



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlich, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Dritte Predig. Wie man die kleine verflossene so wohl, als gegenwärtige, und künfftige Zeit sich nutzlich vorzustellen habe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den dritten Sonntag nach Ostern.

Dritte Predig.

Modicum, & jam non videbitis me, & iterum modicum, & videbitis me. *Joan. 16.*

Über eine kleine Zeit, so werdet ihr mich nicht sehen, und abermal über eine kleine Zeit, so werdet ihr mich sehen.

Inhalt:

Wie man die kleine verfllossene sowohl, als gegenwärtige, und künftige Zeit sich nützlich vorzustellen habe.

Est keine geringe, noch kleine Frage, welche zuweilen auf die Bahn gebracht wird, ob nemlich die Natur sowohl, als die Kunst mehr in grossen, oder kleinen Sachen zu bewunderen sey? dann wann es, diese Frage betreffend recht zum Streit kommt, so fehlet es beyderseits nicht an Waffen, noch Be-
weisthümern, mit welchen der eine Theil will behaupten, das wertheste in der Welt sey, was das gröste ist, und von diesen haben kleine Leuthe wenig Lob zu erwarten, hingegen aber stellet

sich der andere Theil stracks darwider, selbiger will alle überreden, der beste Kern wahrer Kostbarkeit sey ganz eng in den mindesten Dingen verschlossen; bey diesen heist groß so viel als ungeschickt, beyder Theilen Proben aber, und Ursachen anzuführen leidet weder die Zeit, weder gegenwärtige Umstände, in welchen mir etwas nütlicheres vorzutragen obliegt. Nichts desto weniger, weil etwas davon zu meinem Vorhaben dienet, so laßt uns ein modicum, ein kleines davon hören, ob wir entscheiden können, wer Recht, oder

oder Unrecht habe. Die ersteren dann nehmen zu ihrem Vortheil den größten, und weitesten Himmel, gegen welchen die ganze Erd ein modicum, ein kleines Punct, und Döpflein ist, sie beziehen sich auf das weiteste, und tieffste Meer, auf alle herrlichste Paläste, auf die höchst-erhobenen Ehren-Säulen, deren Werth so hoch gestiegen, daß sie mit unter die Wunderwerck der Welt gezehlet zu werden, verdienet haben; diese und dergleichen grosse Sachen führen die ersteren so hoch, und groß an, als könnte ihnen nichts beykommen. Dessen doch ohngehindert dörrften die kleineren Dinge mit ihrer Geschmeidigkeit den Vorzug wohl gewinnen; dann gleichwie das gemeine Sprichwort lautet: *A cane non magno &c* so liegt es nicht allezeit an der Grösse, sonst würde der Ochs geschwinder seyn als ein Has. Wahr ist es zwar, daß die weit ausgewölbten Himmel ein herrliches, und wunderbarliches Werck seynd, wer kan aber auch laugnen, daß nicht an diesem grossen Gebäu das viel kleinere Sonnen-Auge das schönste, und nützlichste sey? alle Meer, und Gewässer verdienen ihr Lob, was trägt aber in ihnen anders den Preis davon, als das so kleine, als feine Perlein? unter den Metallen der Erden ist ja das kostbarste, welches das wenigste, nemlich das Gold, und wer will endlich, um nicht zu weitläuffig zu seyn, wer will unter den Steinen dem kleinen Diamant den Vorzug absprechen, oder auch nur zweiffelhaft

machen? liegt es also nicht allezeit an der Grösse, daß ein Ding kostbar sey, sondern es kan ein modicum, ein geringes einen grossen Werth an sich haben.

Ein dergleichen modicum zeigt uns Christus der HErr im heutigen Evangelio an, indem er die Zeit ein modicum, oder geringes nennet, und sagt: *Modicum, & jam non videbitis me &c*. Über eine kleine Zeit, so werdet ihr mich nicht sehen: Er redete dieses aber bey dem letzten Abendmahl, als wovon an zu rechnen, es nicht lang dauern würde, so würden sie ihn in dem Grab verschlossen nicht mehr zu Gesicht bekommen, und dieses solte auch nur modicum seyn, so würden sie ihn nach seiner Auferstehung wieder sehen können; also nennet der HErr alles nur modicum, ein kleines, modicum, nur eine geringe Zeit. Wie dann auch die Wahrheit zu gestehen, unser ganzer Lebens-Lauff nichts mehr ist, weder anderst verdienet genennet zu werden, als modicum, sonderlich wann wir, gleichwie die Sonn mit dem ganzen Himmel, also die Zeit mit der unendlich langen Ewigkeit vergleichen wollen: *Modicum est hoc totum spatium, quod praesens pervolat saeculum*; Ein kleines ist die ganze Zeit, welche in gegenwärtigem Leben vorbey fliehet, wie ich mehrmalen aus dem heiligen *Augustino* angeführet *Tr. 101. in Joan.* Und doch ist dieses modicum, die geringe, und kurze Zeit so kostbar, daß keiner fähig

ist, dieselbige zu schätzen, vielweniger zu bezahlen: *Quis mente assequatur, quàm pretiosum est tempus?* sagt der heilige *Laur. Just. de vit. sol. c. 10.* aut quis linguâ caritatem ejus explicet, norunt, qui amiserunt: Wer wird es begreifen, wie kostbar die Zeit sey? oder wer wird es mit Worten aussprechen können, wie hoch sich ihr Werth erstrecke? diejenigen wissen es, welche einen solchen Schatz verloren haben: Als wolte er sagen: Die Verdammten in der Ewigkeit solle man darum

fragen, wie hoch sie wohl die Zeit wolten kauffen, wann sie ihnen feil gebotten würde? und dennoch wie wenig achten wir ein dergleichen köstliches Perlein? wie verschwenderisch gehen wir damit um? wie übel wenden wir sie an? nicht anderst, als hätten wir, weiß nicht, wie viel in Vorrath, womit wir nach unserem Belieben schalten, und walten könnten; wir fehlen aber leider! hierinn gewaltig, indem wir mit dem modico, mit der kleinen Zeit so übel herum springen.

Vortrag.

Erlaubet mir derothalben, euch heut eines besseren zu unterrichten, welches darinn bestehen wird, daß ich euch anzeige, wie man die verfllossene Zeit als etwas Verlorenes, billig beweinen, die gegenwärtige aber als schon vergangen, und die künftige als gegenwärtig ansehen solle. Auf solche Weis werden wir die so kostbare, als kleine Zeit recht schätzen, und uns zu Nutzen machen.

Modicum, & jam non videbitis me, & iterum modicum, & videbitis me. Joan. 16.

Über eine kleine Zeit, so werdet ihr mich nicht sehen, und abermal über eine kleine Zeit, so werdet ihr mich sehen.

Sie recht, und eigentlich wird die Zeit in die vergangene, gegenwärtige, und zukünftige abgetheilet, massen keine andere gewesen, keine andere ist, oder seyn wird; und gleiche

wie sie mit der Welt erschaffen, also wird sie auch mit der Welt bis an ihr End dauern, nur mit dem Unterschied, daß die Welt immerhin zum wenigsten ihrem vornehmsten Wesen nach

nach dieselbe bleibt; da hingegen die Zeit immer eine andere, und neue ist, weil sie beständig also fortfließet, daß von der jetzt verfloffenen nichts mehr übrig ist, darum mag einer noch so lang gelebt haben, so kan er doch nichts von der verlossenen Zeit aufweisen. Was in der Zeit geschehen, davon kan er wohl etwas zum Vorschein bringen, die Zeit aber selber ist entwischet, und verschwunden; dann laßt uns den Fall setzen, daß einer achtzig Jahr erlebt habe, welche der Prophet David denen stärkeren, und recht gesunden zulegt, oder wann das nicht genug ist, so laßt uns die hundert voll machen, welches doch jeziger Zeiten so rar unter den Menschen, als die weißen Federn an dem Raben; wann diese aber erlebt seynd, was hat dann der Mensch davon? Numerus dierum hominum, ut multum centum anni. *Eccl. 18.* Die Zahl der Tagen der Menschen seynd zum höchsten hundert Jahr; und doch setzet der weise Mann gleich hinzu: Quasi gutta aquæ maris deputati sunt, & sicut calculus arenæ, sic exigui anni in die ævi. Sie seynd Tröpflein Wassers gegen dem Meer gerechnet, und wie ein Sandkörnlein, also gering seynd die Jahr im Tag der Ewigkeit. Ja, sagt der heilige *Augustinus*: Adde quantos libet annos, adde longissimam senectutem, recole annos ab Adam usque in hodiernam diem: Häuffe Jahre mit Jahren, setze das höchste Alterthum von Adam

her bis auf diese Zeit; als wolte er sagen: Laßt uns setzen, du seyest zugleich mit der Sonn geboren, und du habest die Augen schon eröffnet, so bald dieses Welt-Auge hat angefangen zu scheinen: Wärest du gleich mit dem Adam erschaffen, und hättest schon Kindes-Kinder bis in das zehnte, oder wievielte Geschlecht gehabt, als der Noë anfieng den Kasten zu bauen, hättest daneben auch dein Leben bis jezund hinaus verlängert, was hättest du von aller dieser Zeit aufzuweisen? gewiß nichts mehr, als du jetzt auch hast. Tot sæcula emensa volata sunt, at modò ubi sunt &c. Si toto tempore viveres, quo Adam de paradiso lapsus fuit usque in hodiernam diem, certè videres vitam tuam non fuisse diuturnam, quæ sic avolasset. *S. Augustin.* So viele Jahr hundert seynd verlossen, wo seynd sie aber jetzt? wann du von aller der Zeit an, da Adam aus dem Paradyß vertrieben, bis auf heutigen Tag gelebt hättest, so würdest du jetzt versichert sehen, daß dein Leben nicht lang sey, welches so geschwind fortgeflogen. Darum sagte der verständige Freund des *Jobs*: Hesterni quippe sumus, & ignoramus, quoniam sicut umbra dies nostri sunt super terram. *Job. 8.* Wir seynd nur von gestern, und wissen nicht, daß unsere Tage auf Erden seynd, wie ein Schatten; womit er sagen will: Was erzehlet man viel von unseren Voreltern, von so vielen alten Zeiten, und

Geschichten? das ist ja noch so lang nicht; das ist ja nicht anderst, als wäre es erst gestern geschehen: Schier gestern ist die Noctische Überschwemmung gewesen, schier Igestern ist der erste Mensch aus dem Paradyß verjaget; mit einem Wort: Noch alles scheint so kurz zu seyn, weilen die Zeit so geschwind vorüber gangen, ohne etwas von ihr nachzulassen.

Nun aber, wann es also beschaffen ist mit dem ganken Welt-Alter, mit so vielen tausend Jahren, was ist dann wohl zu halten von unseren wenigen Lebens-Tagen, die verflossen seynd? was für ein geringes Pünctlein seynd nicht dieselbigen? was können wir davon zeigen? wann ein Schiff scheitert, so kan man die Trümmer, und Stück wieder zusammen klauen, wann ein Hauß über ein Hauffen fällt, so bleiben die Stein, und andere Sachen übrig, welche man wieder brauchen kan; aber von der Zeit, welche verflossen, was ist davon übergeblieben? was hast du davon aufzuweisen? nichts, und sauber nichts. Wo ist deine unschuldig spielende Kindheit? deine schöne blühende Jugend? die Stärcke deines männlichen Alters? so vielfältige Geschäften, und Bemühungen? ja was das vornehmste ist, so manche Gelegenheit für deine Seel, und Seligkeit etwas Gutes zu thun? wo ist alles dieß geblieben? ach leider Gottes! es ist hin, es ist verflossen, und weil dieses modicum, diese geringe Zeit nicht wohl angewendet, so ist

dieses köstliche Perlein verloren, ohne daß es wieder gebracht könne werden. Es wäre mir diese kurze Lebens-Zeit verliehen, um mir als ein Weg zu dem himmlischen Vaterland zu dienen, aber ich fauler Wandersmann, wie weit bin ich zurück geblieben! ein Schatz wäre es, mit welchem ich hätte können den Himmel erhandeln, aber ich sorgloser Kauffmann, wie schlechten Gewinn habe ich bishero gesammelt! meine Jugend wäre der Frühling, und angehende Sommer, in welchem ich gegen die Feinde meiner Seelen streiten sollte, das männliche Alter wäre der Herbst, in welchem ich einen guten Schnitt der zeitigen Tugenden thun, und selbige mir eigenthümlich machen sollte, aber ich unnützer Kriegs-Knecht, und träger Ackersmann habe mich auf die faule Haut gelegt! dann was für Siege, was für Früchte habe ich aus dem einen, und anderen Feld davon gebracht? O du flüchtige Zeit meiner Jahren, du warest zwar ein Gold-Fluß, aber wie geschwind bist du daher gerauschet! O ihr schnelle Augenblicke meines Lebens! euch hatte ich in meinen Händen als eine köstliche Drück, mit welcher ich den Himmel, die ewige Freud, ja Gott selbst erkauffen konte; aber ach! wie habe ich mich verschwendet? was habe ich mir eingekauft? nichts anderes, als Verdruß, Herken-Leid, Betrübnuß, und den immer nagenden Wurm eines bösen Gewissens. Es hatten vor Zeiten gewisse Völcker, und unter andern auch die Römer im

Ge

Gebrauch, daß sie alle Jahr einen Nagel in die Wand schlugen, und weil sie die Zeit selber nicht anheften konnten, zum wenigsten die Gedächtnuß, und Zahl der Jahren vest zu nagelen; nicht anderst gehet es auch dir, O meine unglückselige Seel! nachdem nemlich die Räder so vieler verfloffenen übel angewendeten Jahren zerbrochen, ist dir nichts davon, als die Nägel übrig geblieben. O was für ein grausamer Nagel! welcher an die unzulässig genossenen Freuden erinnert; O erschrecklicher Nagel! welcher mit der Furcht zukünftiger Straffen Marck und Bein durchdringet; O entsetzlicher Nagel! welcher mit Erinnerung der übel zugebrachten, und verlorenen Zeit das Herz durchschneidet; alle Ergötzlichkeit, Ehr, und Freud ist, wie der Rauch verschwunden, aber diese tief in die Seel eingeschlagenen Nägel bleiben sitzen: Peccata remanent, & propter peccata supplicium: sagt der heilige *Chrysostomus*: Die Sünden bleiben übrig, wie auch die durch Sünden verdienten Straffen.

Vielleicht denckt allhier einer: Was soll ich mich viel um die verloffene Zeit bekümmern, ist dieselbige dann verloren, so sey sie hin; das beste ist ja, daß ich noch der gegenwärtigen Zeit genieße, da kan ich schon allen Verlust wieder mit ersetzen; was in vergangenen Jahren verabsaumet, das kan ich in den künftigen wieder gut machen. Ist das aber nicht ein artiger Trost? eine wunderliche Manier

sich selbst wegen eines unschätzbaren Verlusts aufzumunteren? es kommt mir dieses eben so vor, als wann ein Rauffmann zwey reich beladene Schiffe auf dem Meer hätte, wovon das eine allbereit verunglücket, und zu Grund gangen, da woltest du ihm sagen, er habe keine Ursach sich zu bekümmern, weil das noch übrige Schiff vielleicht glücklich werde anlanden, oder wann du einen Feld-Obristen trösten woltest, er habe zwar das Haupt-Treffen verloren, es seyen zwar wohl zwanzig tausend seiner besten Mannschafft auf der Wahlstatt geblieben, er habe aber noch wohl ein paar tausend über behalten, mit welchen er es vielleicht wieder ersetzen könne. O elender Trost! der sich damit helfen soll, dem komme Gott zu Hülff: Der im Fallen den Kopff zerschmettert, und ohngefehr die Tabacks-Pfeiffe ohnverlehet behalten, zeigt genug, daß er in der Thorrechten Register gehöre, wann er sich hierüber erfreuet: Aber noch narrischer handelt derjenige, welcher sich wegen des grossen Schazes der verlorenen Zeit nicht bekümmert, weil er mit der gegenwärtigen, zweiffelhaftten, und aller Gefahr unterworfenen augenblicklichen zufrieden ist, und sich darüber erfreuet; dann sage mir, um Gottes Willen! was kanst du dir von der gegenwärtigen Zeit versprechen? was vermeinst du wohl, wie lang sie sey? kaum ist etwas von der Zeit gegenwärtig zu nennen, daß es nicht schon zugleich verfloffen, und vorüber sey: *Præsens ita raptim transvolat,*

volat, ut nulla morula extendatur, seynd die Worte des heiligen *Augustini*, nam si extenditur, dividitur; quidquid ejus avolavit, präteritum; quidquid restat, futurum est; ubi est ergo tempus, quod dicamus longum. Die gegenwärtige Zeit eilet mit so schnellem Flug vorüber, daß sie sich nicht durch den geringsten Aufenthalt ausdehnen läßt, dann wann man sie ausreckt, wird sie zertheilet, und was von diesen Theilen vorüber, gehört zu der vergangenen; was aber noch zurück ist, zu der künftigen Zeit: Wo ist dann eine Zeit, die wir lang, oder auch gegenwärtig nehmen mögen? dergestalt, daß wir billig alle gegenwärtige Zeit schon für vergangen ansehen können, wie uns der heilige *Leo* ausdrücklich berichtet: Temporalia pro transactis habenda; Alles Zeitliche muß man wie schon etwas Vollbrachtes ansehen; und also pflegen wir auch insgemein selber zu reden; Dann wann wir ein Schiff auf dem hohen, und wütenden Meer ohne Mast, und Segel sehen solten, wann selbiges von den rasenden Wellen jämmerlich zerstoßen, und geschlagen wird, wann allenthalben bereits das Wasser hauffenweis hinein dringet, so sagen wir nicht: Das Schiff wird verloren gehen, sondern es ist wirklich verloren; auf gleiche Weise von einem, dem ein Dolch durch die Lunge gestossen, wann schon das Herz noch ein wenig Lebens behält, von dem sagt man: Er ist geliefert; und dergleichen in an-

deren Fällen mehr, in welchen man die noch übrige kurze gegenwärtige Zeit schon für vergangen hält. Warum machen wir es aber auch nicht also mit der gegenwärtigen Zeit unseres eigenen Lebens? warum sehen wir nicht dieselbige ebenfalls schon für verfloßen an? es ist ja nur modicum, ein geringes, und kleines; heut haltet man Hochzeit, morgen die Leich-Begängnuß, heut Freud, und Jubel, morgen Leid, und Trauren, heut in Ehren, morgen in der Erden. Warum vertrauen wir dann so viel, und leben daher, als hätten wir noch ein tausend Jahr übrig? höret wie der heilige *Paulus* diese Lehr von der Kürze der gegenwärtigen Zeit vortrage, wie er uns unterrichte, dieselbige schon als vergangen anzusehen: Hoc autem dico fratres! gebet wohl Acht, es seynd die Geist-vollen Worte des Lehrers der Heyden: Fratres! tempus breve est, dieses aber sage ich euch, liebe Brüder! die Zeit ist kurz; ja so kurz, daß es in einem Augenblick mit uns kan geschehen seyn, tempus breve est, der Tag unsers Lebens neiget sich schon zum Untergang, eine jedwede Stund ist ein Schritt zu dem Grab, tempus breve est. Aber was folget hieraus? laßt die Zeit kurz seyn, was schließet der heilige Apostel hieraus? ach! wunderbarliche Schlüsse machet er; solche Schlüsse, welche eines solchen Predigers, der sich an Plak der Cankel des dritten Himmels gebrauchet, wohl würdig seynd, dann also folget er aus der Kürze der Zeit: Reliquum

liquum est, ut & qui habent uxores, tanquam non habentes sint, & qui flent, tanquam non flentes, & qui gaudent, tanquam non gaudentes. 1. Cor. 7. So ist nun übrig, daß diejenigen, welche Weiber haben, seyen, als wann sie keine hätten, und die da weinen, seyen, als weineten sie nicht, und die sich freuen, als freueten sie sich nicht; lauter Ederwürdige Wort, lauter Göttliche Lehren! & qui emunt, tanquam non possidentes, & qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur; præterit enim figura hujus mundi. *Ibid.* Und die da kauffen, als besäßen sie es nicht, und die sich dieser Welt gebrauchen, als gebrauchten sie sich derselben nicht; dann die Gestalt dieser Welt geht vorüber. Tempus breve est, deswegen müßet ihr das gegenwärtige als verflissen, und das zukünftige als gegenwärtig ansehen; qui habent uxores, tanquam non habentes sint: Du, O geiler, leichtfertiger Mensch! haltest dich immer in unzulässiger Wohl lust auf, und ich rathe hiemit, daß sogar die Ehe-Leuthe selbst ihre Begierden sollen in dem Zaum halten. Du O Geizhals! schindest und schabest, lügest und betrügest, und ich beschwöre dich, daß du dich auch nicht einmal in zulässigen Gewinnsten so sehr vertieffest, dann deine Zeit ist bald um, Tempus breve est, qui emunt, tanquam non possidentes. Du O Ehrgeiziger! suchest durch Recht, oder Unrecht in die Höhe zu kommen, machest

R. P. Erich zweyter Theil.

dir aus Unterdrückung der anderen eine Leiter, trettest Gort, und sein Gebot unter die Füße, damit du desto höher stehest, und ich rathe dir, daß du auch nicht einmal durch erlaubte Wege zu den Ehren-Stuffen trachtest, damit dir der Kopff nicht schwindlicht werde; Tempus breve est, qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur. Ihr Arme, Verlassene! bekümmert, und betrübet euch nicht zu viel, tempus breve est, der Schmerzen ist gleich vorüber, qui flent, tanquam non flentes: Ihr Reiche, und Vornehmere, denen an Ergötzlich- und Gemächlichkeit des Lebens nichts abgehet, überhebet euch nicht, mäßiget euere Freuden, tempus breve est, euer Glück liegt schon in letzten Zügen; qui gaudent, tanquam non gaudentes sint. Mit einem Wort: Tempus breve est; trauet doch der Zeit nicht, welche gar keinen Bestand hat, vergasset euch doch nicht in dasjenige, welches ein so modicum, geringes, und kleines ist: Dort daroben in unserem Vatterland da ist alles beständig, und dauerhaft, dort ist die sonst so flüchtige Zeit von der Ewigkeit also angeheftet, daß sie sich nicht rühren kan.

Indem ich aber von der Flüchtigkeit der Zeit rede, solte ich schier selbst vergessen, daß gegenwärtige Stunde schon zum End eile, und ich derohalben auch eilen müsse, um noch das dritte, welches ich von der Zeit zu zeigen versprochen habe, anzuführen, dieses aber betrifft die zukünftige, weiß nicht,

3;

ob

ob ich sagen solle Zeit, oder Ewigkeit; jedoch will ich mich hierum nicht zanken, genug ist es, daß wir gehört, daß man die verfllossene Zeit als mehrertheils verloren beweinen, die gegenwärtige wegen ihres schnellen Flugs für vergangen ansehen solle. So ist dann noch von der zukünftigen Theils Zeit, nemlich des Todes, und Theils darauf folgenden Ewigkeit übrig, daß wir selbige als gegenwärtig betrachten, welches noch wohl die allernützlichste Anmerckung über das modicum, und kleine Punctlein der Zeit ist. So schaue dann jetzt meine Seel! den unermesslichen Abgrund der Ewigkeit, worinn dich die schnell-lauffenden Räder der Zeit stürzen; schaue nicht als zukünftig, sondern als gegenwärtig deinen unausbleiblichen Todes-Kampff, das dir über dem Kopff schwebende zwey-schneidige Schwert des erzürnten Richters, das für die Gottlosen unaufhörlich brennende Feuer der Höllen, wie auch die unbegreifliche Freud, und Glory der Auserwehlten an. Beklage dich aber nicht, als sey dieß unrecht, daß du es als gegenwärtig sollest ansehen, da es doch noch weit hin, und erst über lange Zeit künftigt ist; dann du fehlest hierinn, daß du meinst, es sey dieses alles so weit von dir, lasse dich von dem heiligen *Paulo* besser unterrichten: *Quotidie morior*, sagt er *1. Cor. 15.* Ich sterbe täglich. Folge der Lehr des heiligen *Bernardi*, da er sagt: *Cogita te mortuum, quem scis necessitate moriturum.* Gedенcke, du seyest schon

totd, weil du gewiß weißt, du werdest nothwendig sterben. Gedенcke nicht lang, was für ein Gericht nach deinem Abscheiden folgen werde, sondern gedенcke, daß es jetzt seye, dasjenige, was dazwischen mittelset, ist nur ein modicum, ein geringes: *Nunc iudicium est mundi, Joan. 12.* Jetzt ist das Gericht der Welt; *Libri aperti sunt. Dan. 7.* Die Bücher, worinn dein Thun und Lassen aufgezeichnet, seynd eröffnet. Zum Zeugen nehme ich hier den heiligen *Hieronymum*, jenen beherzten Mann, welcher, ob er sich schon vor keinem Löwen geschreckt, so ist er doch so forchtsam, daß er in seiner Bethlehemitischen Höle an allen Gliedern zittert; das Haar hangt ihm verwirrt um den Kopff, die Stirn ist von Runfelen ungestalt, die Augen eingefallen, die Wangen erbleichet; der ganze Leib vor Furcht, und Angst verstelllet; und woher diese Furcht? woher solche Angst? Ach! das künftige Gericht schwebet ihm schon gegenwärtig vor Augen: *Hieronyme!* sagt er zu sich selber, schaue, und höre, wie der Himmel bereits drohe, mit einem erschrecklichen Geprassel dir über den Kopff zu fallen, schau, wie sich die Sternen schon von dem Firmament reißen, hörst du dann nicht den himmlischen Herold mit seinem Trompeten-Schall die Todten aufwecken? merckest du nicht, daß du dich schon in dem Thal *Josaphat* befindest? siehest du den in Wolcken schwebenden Göttlichen Richter-Stuhl nicht? und du indessen, O
Hiero-

Hieronyme! stehst du zur Rechten, oder zur Linken, unter den Schafen, oder den Böcken? ach! hievon hast du noch keine Versicherung, und doch schlaffst du noch? bist noch so träg, und nachlässig? merckest du nicht, daß deine Zeit vorüber ist? diese Höle ist dein Grab, aus dieser Speluncke besufft dich Gott vor Gericht: Quoties diem illum considero, toto corpore contremisco: So oft ich an jenen Tag gedencke, zittere ich am ganzen Leib; also der heilige Hieronymus, jenes Muster der Buß, jener Gipffel der Vollkommenheit. Und wir solten keine Ursach haben, uns noch mehr zu fürchten? in noch grösserer Sorgfalt zu leben? ach! freylich hätten wir überflüssige Ursach hierzu, wann wir uns nur auch das zukünfftige also gegenwärtig vorstellten, aber ich weiß nicht, durch was für Betrug wir verleitet werden, daß wir alles zukünfftige noch so sehr weit von uns entfernt halten: Vielen gehet es, wie dem reichen Prasser, welcher noch lange Lebens-Jahre zu zehlen hoffete, den Tod aber noch weit künfftig ansah, der ihm doch schon gegenwärtig zur Seite stunde. Andere werdet ihr wohl selbst gekannt haben, die ebenfalls noch

lang hinaus auf künfftige Zeiten rechnen, sie wolten noch, weiß nicht, was für vieljährige Geschäften ausrichten, hätten sie aber das künfftige als gegenwärtig angesehen, so wären sie nicht betrogen worden, sie hätten ihren letzten Willen, oder Testament, und was das vornehmste ist, ihrer Seelen-Geschäfte einrichten können, wie sie gewolt hätten.

Last uns derohalben wenigstens jetzt anfangen, die Zeit, wie kleiner sie ist, desto höher zu schätzen, und desto besser zu brauchen; die vergangene, so oft sie uns in die Gedancken kommt, wollen wir als einen verlorenen köstlichen Schatz beklagen, und es bereuen, daß wir ihn nicht besser angewendet: Auf die gegenwärtige aber wollen wir uns im geringsten nicht verlassen, sondern sie vielmehr als schon etwas verflissenes ansehen, und endlich auf die künfftige Zeit wollen wir keine andere Rechnung machen, als wann sie schon würcklich bey uns, und gegenwärtig wäre, so haben wir uns zu getrösten, daß wir nach dieser kleinen Zeit, da wir Christum nicht sehen, im Himmel allezeit, und ewig gegenwärtig anschauen werden.

A M B N.

